

Eine ostgermanische Silberblechfibel mit fragmentarischer Runeninschrift aus (Győr-)Ménfőcsanak (Komitat Győr-Moson-Sopron, Ungarn)

ROBERT NEDOMA

Durch einen Hinweis von Max Martin (Basel) wurde ich auf eine Bügelfibel aufmerksam, die im Jahre 1950 zusammen mit ihrem paarigen Gegenstück mit der Fundortangabe Ménfőcsanak (heute ein Stadtteil von Győr) als Geschenk der Volksschule Ménfőcsanak ohne weitere Beigaben in den Besitz des Xántus János Múzeum in Győr (dt. Raab; Komitat Győr-Moson-Sopron, Ungarn) gelangt ist (Inv.-Nr. 62.18.6.1–2); die Fundzusammenhänge (Grabfund?) und -umstände sind dunkel. Es handelt sich um 15,6 cm lange Silberblechfibeln mit knospenförmigen Knöpfen, Palmettenblechbesatz um das Bügelende und langgezogener, geknickter Fußplatte, die von Bierbrauer (1995, 546 ff.) der sog. Castelbolognese-Bakodpuszta-Gruppe zugewiesen werden. Wohl im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. hergestellt,¹ sind die Stücke zur Zeit der Herrschaft der Hunnen oder dann (scil. ab 456/457) der Ostgoten in Pannonien² getragen worden. (Silber-)Blechfibeln sind ein typisch ostgermanisches Trachtzubehör (vgl. u.a. Martin 1994, 545); angesichts der großen ethnischen ‘Offenheit’ völkerwanderungszeitlicher Herrschaftsgebilde und der überregionalen Verbreitung der ‘donauländisch-ostgermanischen’ Sachkultur im 5. Jahrhundert³ ist es indessen kaum möglich, die ‘großen’ Silberblechfibeln von (Győr-)Ménfőcsanak einer bestimmten ostgermanischen *gens* – Ostgoten, Gepiden, Rugiern, Skiren etc. – zuzuordnen.⁴

¹ Bierbrauer 1995, 543 („D2b“, ca. 420/30–440/50). 586 f.; vgl. Tejral 1988, 274.

² Vgl. Prisk. frg. 7 (Müller) = frg. 11,1 (Blockley; Παίωνων χώραν, τῷ βαρβάρῳ κατὰ τὰς Ἀετίου στρατηγῶν τῶν ἐσπερίων Ῥωμαίων συνθήκας ὑπακούουσας, wohl a. 433) und Iord. Get. LII/268 (*Ostrogotharum, qui in Pannonia [...] morabantur*). – Zusammenfassend zur wechselvollen Geschichte Pannoniens im 5. Jahrhundert zuletzt etwa Bratož 2003, 475 f. (mit Lit.).

³ Zu deren Ausbildung und Entfaltung s. Tejral 1988, 267 ff. pass.

⁴ Allgemein und grundsätzlich zur Problematik der stammesbezogenen Interpretation ostgermanischer Fundmaterials des 5. Jahrhunderts Bierbrauer 1994, 137 ff.



Abb. 1: Runenfibel von (Győr-)Ménfőcsanak, Gesamtansicht. Foto: Jakob Schnell, Wien.

Auf einem der beiden zuerst im Jahre 1982 publizierten Objekte (Tomka 1982, 479 mit Abb. Taf. 25)⁵ findet sich auf der Rückseite der Fußplatte eine Anzahl von vertikal und diagonal verlaufenden Linien verschiedener Länge, die zunächst unbeachtet geblieben sind. Erst Martin hat darin Ritzungen und Ritzspuren erkannt und die Möglichkeit angesprochen, daß es sich um Runen



Abb. 2: Runenfibel von (Győr-)Ménfőcsanak, Detail: Runeninschrift xxx(x)ai[---?].
Foto: Jakob Schnell, Wien.

⁵ Die erste Erwähnung des Fibelpaars von (Győr-)Ménfőcsanak findet sich bei Kiss 1980, 115. 116 (Fundliste 2: „Große Blechfibeln [etc.]“, Nr. 17).

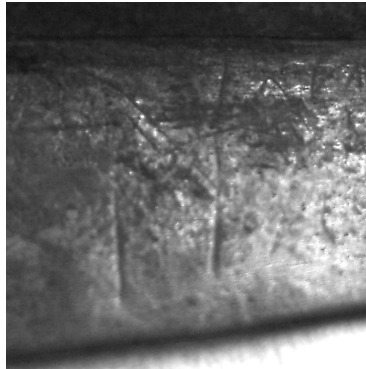


Abb. 3: Runenfibel von (Győr-)Ménfőcsanak, Detail: *_ai*. Foto: Jakob Schnell, Wien.

handelt (vgl. Martin 2004, 168 [Druckfassung eines 2001 gehaltenen Vortrages]).

Die Fibel habe ich am 3.4.2002 und am 29.2.2008 im Xántus János Múzeum in Győr mit Mikroskop, Lupe und freiem Auge untersucht.⁶ Angesichts der Abnutzungsspuren bestehen am Alter der auf dem Inneren der Fußplatte angebrachten Ritzungen keine große Zweifel.

Von den Zeichen im ersten Segment des maximal 6 cm langen Schriftfeldes sind nur die unteren Teile erhalten; das Übrige ist eingeflacht. Es mag sich um Reste von drei oder vier Zeichen handeln, die – wie auch die beiden folgenden Runen – tiefer und dicker als die umgebenden Kratzer eingekerbt sind. Es schließen zwei Zeichen in voller Größe an; zu erkennen ist zunächst eine leicht nach rechts geneigte *a*-Rune *ʀ*, die Rechtsläufigkeit indiziert. Auffällig sind die langen, relativ eng beieinanderliegenden Zweige; der obere Zweig des *ʀ* kreuzt den Stab der nächsten Rune, der untere Zweig endet knapp davor. Auch das zweite Zeichen, eine *i*-Rune *l*, ist etwas nach rechts geneigt; ein leichter Knick im oberen Teil zeigt an, daß der Stab nicht in einem Zug geritzt wurde.

Zweige sind nicht zu erkennen, sodaß die Lesung als *i* gesichert gelten kann.

Eine tentative Lesung als – unpassenderweise typisch südgermanische! – zweistrichige *h*-Rune *ʀ*, deren unterer Zweig den rechten Stab nicht erreichen würde, scheidet aus: die Zweige setzen an der Spitze des linken Stabes an (*ʀ*) und nicht erst unterhalb (*ʀ*).

⁶ Für Entgegenkommen und Unterstützung bei den Autopsien danke ich Dr. Péter Tomka (3.4.2002) und Dir. Dr. Gyula Perger (29.2.2008).

Ob und wie viele Zeichen auf die beiden Runen **ai** noch gefolgt sind, läßt sich aufgrund von Rostbefall nicht klären; Platz wäre für 3–4 Runen vorhanden.

Es ergibt sich also eine Lesung $_ \times \times \times (\times) \mathbf{ai} [---?]$. Eine auch nur einigermaßen plausible Deutung dieser fragmentarischen Runeninschrift, die aufgrund von Verortung und ‘ethnisch besetztem’ Inschriftenträger mit einiger Wahrscheinlichkeit einer ostgermanischen Sprache zuzuweisen ist, kann naturgemäß nicht gegeben werden. Immerhin läßt sich – freilich mit gebotener Vorsicht – eine graphophone(ma)tische Aussage treffen: wenn **ai** tautosyllabisch steht, muß ein Diphthong /ai/ wiedergegeben sein, sodaß in der Sprache der Runeninschrift von (Győr-)Ménfőcsanak die für das Spätostgotische des 5./6. Jahrhunderts charakteristische Monophthongierung /ai/ > /ē/ nicht durchgeführt ist.⁷ Parallelen für Diphthongschreibungen in dem (mit der hier vorgestellten Inschrift nunmehr neun Texte umfassenden) Korpus ostgermanischer Runeninschriften bieten für den Hauptton **hailag** = ogot. *hailag* Nom. Sg. n. ‘heilig’ auf dem Goldring von Pietroassa (Kreis Buzău, Walachei, RO), 401–450 (ERF 4 = RāF 41; dazu Nedoma 2003, 155 ff.) und für den Schwachton **uþfnþai** = burg. (?) *u(n)þf(i)nþai* 3. Pers. Sg. Konj. I ‘„weg-, losfinden“, herausfinden, entnehmen’ auf der Bügelfibel von Charnay-lès-Chalon (Dép. Saône-et-Loire, F), (526/551–600 (ERF 11 = RāF 6).

Bibliographie

- Bierbrauer 1994 = Volker Bierbrauer, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert. In: Frühmittelalterliche Studien 28 (1994), 51–171.
- Bierbrauer 1995 = —, Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien). Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. In: Jb. des Röm.-German. Zentralmuseums Mainz 38,2 (1991 [1995]), 541–592.
- Bratož 2003 = R[ajko] Bratož, Pannonien. In: RGA² XXII (2003), 469–483.
- Braune / Heidermanns 2004 = Wilhelm Braune / Frank Heidermanns, Gotische Grammatik (Tübingen²⁰2004).

⁷ Vgl. ogot. *Rada-gaisus* 4./5. Jh. : *Gesila** 6. Jh. (Belege: LaN I, 546 f. 353); dazu zuletzt Wagner 2002, 266. – Die Monophthongierung /ai/ > /ē/ <ai> (Grammatiken: *ái*) wird bekanntlich von vielen auch für das Bibelgotische angesetzt; s. nur Braune / Heidermanns 2004, 40 f. sub § 21 (mit Lit.).

- ERF [+ Nr.] = Helmut Arntz / Hans Zeiß, Gesamtausgabe der älteren Runendenkmler. I: Die einheimischen Runendenkmler des Festlandes (Leipzig 1939).
- Kiss 1980 = A[ttila] Kiss, Germanische Funde von Szabadbattyn aus dem 5. Jahrhundert. In: *Alba Regia. Annales musei Stephani regis* 18 (1980), 105–132.
- LaN I–II = Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen (= *Thesaurus Palaeogermanicus* 1; Wien 1987–1990). I: Text. II: Robert Nedoma / Hermann Reichert, Register.
- Martin 1994 = Max Martin, Fibel und Fibeltracht: Späte Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit auf dem Kontinent. In: *RGA*² VIII (1994), 541–582.
- Martin 2004 = —, Kontinentalgermanische Runeninschriften und „alamannische Runenprovinz“ aus archäologischer Sicht. In: *Alemannien und der Norden*, ed. Hans-Peter Naumann et al. (= *RGA-E* 43; Berlin – New York 2004), 165–212.
- Nedoma 2003 = Robert Nedoma, Pietroassa: Runologisches: Lesung, Deutung, ‘Sitz im Leben’. In: *RGA*² XXIII (2003), 155–158.
- RF [+ Nr.] = Wolfgang Krause / Herbert Jankuhn, Die Runeninschriften im älteren Futhark (= Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Philolog.-histor. Kl., 3. F., 65; Göttingen 1966). I: Text. II: Tafeln.
- Tejral 1988 = Jaroslav Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donaauraum. In: *Archaeologia Austriaca* 72 (1988), 223–304.
- Tomka 1982 = P[ter] T[omka], 5.26: Gotische Silberfibeln. In: *Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Katalog der Ausstellung in Enns 24.4.–26.10.1982* (Linz 1982), 479.
- Wagner 2002 = Norbert Wagner, *Gaisericus* und *Gesiric*. Zu *ai* und *au* im späteren Ostgermanischen und bei Wulfila. In: *BzN N.F.* 37 (2002), 259–270.

Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft (Abteilung Skandinavistik) • Universität Wien • Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien
E-Mail: robert.nedoma@univie.ac.at